

Der Gesellschafter.

Amto- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 142.

Dienstag den 4. Dezember

1866.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 3 Mal, und zwar am Dienstag, Donnerstag und Samstag. Abonnementspreis in Nagold halbjährlich 54 fr., im Bezirke Nagold sammt Postzuschlag 1 fl. 1 fr., im übrigen Theile unseres Landes 1 fl. 8 fr. — Einrückungs-Gebühr: die dreigespaltene Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 fr., bei mehrmaligem Einrücken je 1/2 fr.

Amthche Bekanntmachungen.

2) Nagold. Nachricht für Buchbinder.

Aus der Verlassenschaftsmasse des verst. Christoph Friedrich Schön, Buchbinders dahier, kommt in dessen Behausung Montag den 10. Dezember, Vormittags 10 Uhr,

das vorhandene Waarenlager und der noch in gutem Zustand erhaltene Handwerkszeug sammt Rohmaterial, bestehend in verschiedenen Sorten von Papieren, englischer Leinwand, Leder, Deckeln u. s. w., im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf.

Bemerk. wird noch, daß unter dem Waarenlager Schulbücher, größere und kleinere Gebets- und Erbauungsbücher ic. inbegriffen sind.

Kaufsliebhaber sind freundlich eingeladen.

Im Auftrag der Erben:
K. Gerichtsnotariat Nagold.
Groß.

2) Oberschwandorf, Oberamts Nagold. Stangen- und Bauholz-Verkauf

am Montag den 10. Dez., Morgens 10 Uhr, im Gemeindevald Märzenbalde in der Nähe der alten Straße: Gerüst- und Hagstangen 123 Stück, Hopfenstangen 3745 Stück.

Gemeindevald Johrsberg: Gerüst- und Drahtstangen von 30—70' lang, 817 Stück, Hopfenstangen 1170 Stück, schönster Qualität, Abfuhr gut.

Zerner am Dienstag den 11. Dez., Morgens 10 Uhr, im Gemeindevald Johrsberg 212 Stück schönes schwaches Bauholz.
Den 30. Nov. 1866.

Schultheißenamt.
Bürkle.

Privat-Bekanntmachungen.

2) Nagold. Für Raucher!

Um mit einem Kästchen gutem geschlittenem Tabake zu räumen, verkaufe ich denselben das Pfd. à 9 fr.

D. G. K. d.

2) Berned.



Zu den Freibergerlich v. Gütlingen'schen Waldungen wird folgendes Lang- und Sägholz zum Kaufe angeboten:

im Kegelsbards 273 St. mit ca. 12,000 C.,
im Neubann 313 St. mit ca. 9500 C.,
im Riehtwald 128 St. mit ca. 4500 C.,
im Schildberg 120 St. mit ca. 6500 C.,
Scheidholz 50 St. mit ca. 2300 C.,

zusammen 884 St. mit ca. 34,800 C.

Kaufsliebhaber werden eingeladen, ihre Angebote versiegelt unter der Adresse: „Freiberger Adolf von Gütlingen in Berned“, mit der Aufschrift: „Angebot auf Rugholz“ spätestens bis

Montag den 10. Dezember, Mittags 12 Uhr,

einzuwenden.
Für den beabsichtigten Verkauf sollen die Bedingungen für Holzverkäufe in Staatswaldungen zur Anwendung gebracht werden.

Den 30. Novbr. 1866.
Frel. v. Gütlingen'sches Rentamt.
Heyd.

Nagold.

Bibeln zu verkaufen.

Eine Berleburger Bibel in 9 Bänden, gut gebunden, (erster Band gedruckt 1726, letzter Band 1742); ferner eine Weimari'sche Bibel vom Jahrgang 1641, gut u. dauerhaft gebunden mit schönem Besatz, und eine Pfaffenbibel vom Jahrgang 1730, ebenfalls mit gutem Einband, sind zu verkaufen; von wem? sagt die Redaktion.

E. D. E. W. e. i. l. e. r.

DA. Freudenstadt.

Aufforderung.

Gustav Eckert von hier hat sich von seinem Lehrling Fritz Bothner, Schreiner in Freudenstadt, entfernt, ohne daß er etwas Schriftliches bei sich hat. Diejenige Behörden, die irgend etwas von demselben erfahren, werden ersucht, ihn nach Hause zu weisen; auch wird von seinem Vater, K. Waldschütz Eckert, nie etwas bezahlt.

K. Waldschütz Eckert.

Nagold.

Ein schwarzer Spitzhund hat sich in der Post eingestellt und kann solcher dort abgeholt werden.

2) Nagold.

Senf à l'Estragon

per Pfd. à 14 fr., worauf ich hauptsächlich die Herren Wirthe aufmerksam mache.
D. G. K. d.

2) Nagold.

Erdöl, Schieferöl,

feinst gereinigt, den Schoppen à 9 fr.,
den Schoppen à 14 fr. bei
D. G. K. d.

2) Nagold.

Rechten alten
Malaga-Wein
empfiehlt
Louis Sautter bei der Kirche.

2) Nagold.

Schreib- und Zeichnungsmaterialien
bestens sortirt halte ich empfohlen.
Louis Sautter bei der Kirche.

2) Nagold.

**Brust- und Hustenzucker und
Malz-Extract-Block-Zucker** em-
pfehle
Louis Sautter bei der Kirche.

Nagold.
Conditorei-Waaren,
als: feinstes Tafel- und gezeirtes Schaum-Confect; feine und ordinäre Sprengelken, Basler- und Honiglebkuchen; ferner **Brust- und Hustenzucker, Malz-Bonbons, Rettig-Bonbons, engl. Früchten-Bonbons, Chocolade und Liqueurs, Punsch-Essenz, Rum und Arac, Citronen und Citronat, Pomeranzenschalen, Mandeln und Vanille, Rosinen und Zibeben, Kranzfeigen, gestossenen Zucker, Stampfmelis und Farin, Honig und Syrup, Wachsstöcke, Christbaumlichter, Toiletten-Seife und Stearinlichter** in bester Qualität empfiehlt
Louis Sautter bei der Kirche.

Radikale Heilung der Brüche, sofortige Linderung.

Neuerfundene anatomische Bruchbänder, welche in allen Fällen, wo alle anderen Bruchbänder unvernünftig sind, um alte umfangreiche oder eingeklemmte Brüche gänzlich, beständig und ohne Unbequemlichkeit zurückzubalten, sie erprobtermaßen so zu heilen, als ob sie nie existierten, welches immer die täglichen Arbeiten des Kranken sein mögen.

Die große Ehrenmedaille, eine zweite goldene und vier silberne, ein Erfindungspatent der französischen Regierung sind dem Erfinder Herrn Helwig zuerkannt worden.

Zahlreiche Beweise radikaler Heilung stehen denjenigen Personen zur Verfügung, welche sich dessen zu versichern wünschen.

Neue Unterleibsgürtel und Bandagen

zur Heilung weiblicher Gebrechen (Vorfälle) stehen ebenfalls zur Verfügung.

Herr Helwig, Mitglied der Akademie von London und Paris, hat seine Niederlage in Karlsruhe, Haus Nr. 6, bei der Gasfabrik, wo alle Aufträge, Bestellungen und Briefe pünktlich besorgt werden.

Herr Helwig ist zu sprechen nur in Nagold am Mittwoch den 5. Dezember in der Post.

Nagold.

Stoffe für die **Kunstofferei und Druckerei von Albert Schumann in Eplingen a. N.** werden fortwährend zur Besorgung übernommen von **Wilhelm Heitler.**

Wichtig für Jedermann!

Leder-Gerb-Fettstoff

patentirt im Königreiche Württemberg.

Dieser — durch seine erstaunliche Wirkung auf alles Leder- und Schuhwerk berühmte königlich patentirte Gerbfettstoff macht sofort jedes Oberleder an Stiefeln und Schuhen zc. wasserdicht, geschmeidig, elastisch, zäh und dadurch ungewöhnlich dauerhaft, dessen Güte durch die glänzendsten Zeugnisse vom In- und Auslande nachgewiesen ist. Zur gefälligen Abnahme empfehle, und stets, auch in künftigen Jahren, in Original-Fläschchen zu 12 fr. und 18 fr. zu haben durch die für das Oberamt Nagold aufgestellten Agenten:

G. W. Zaiser'sche Buchhandlung in Nagold, Carl Schupp, Conditor in Altenstaig.

Zengnis.

Der von Schupp oder in Reutlingen erfundene Ledergerbfettstoff zur Herstellung eines wasserdichten Leders ist von so vorzüglicher Qualität, daß ich keinen Anstand nehme, denselben nach vielfachem Gebrauch angelegentlich zu empfehlen. Wenn die Fußbekleidung nach der Gebrauchsanweisung behandelt wird, so kann man tagelang mit dieser der Kälte ausgesetzt sein, ohne daß sie das Leder zu durchdringen im Stande ist, während Letzteres zugleich weich und geschmeidig erhalten wird. Wer die Annehmlichkeit warmer, trockener Füße auf der Jagd oder im Walde zu schätzen weiß, den mache ich auf diesen Ledergerbfettstoff aufmerksam.

Gernsbach, im Februar 1865.

Gichrodt, Groß. Baden'scher Bezirksförster.

Zur Reinigung und Pflege der Haut

ist der Gebrauch von Dr. Vorhardt's aromatisch-medicinischer Kräuter-Seife, welche unverändert in versiegelten Päckchen zu 21 fr. verkauft wird, wahrhaft zu empfehlen; durch ihre vegetabilischen und mineralischen Bestandtheile bei den so lästigen Finnen, Pusteln, Pityriasis und andern Hautunreinheiten vorzüglichst geeignet, wird sie auch mit großem Nutzen zu Bädern jeder Art verwendet.

Für die besonders zarte und empfindliche Haut, namentlich bei Damen und Kindern, ist die italienische Honig-Seife des Apotheker Antonio Sperati in Lodi als mildes und zugleich wirksames tägliches Waschmittel vornehmlich beliebt und wird dieselbe ausschließlich in Originalpäckchen zu 9 und 18 fr. debittirt.

Beide Seifenarten sind in Nagold einzig und allein vorräthig bei **G. W. Zaiser.**

Frucht-Preise.

Fruchtgattungen.	Nagold, 1. Dezbr. 1866.			Altenstaig, 21. Novbr. 1866.			Freudenstadt, 25. Novbr. 1866.			Calw, 24. Novbr. 1866.			Ebingen, 23. Nov. 1866.		
	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Dinkel, alter . . .	—	—	—	6 30	6 22	6 9	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ neuer . . .	6 45	5 42	4 48	5 36	4 56	4 42	—	—	—	6 24	5 52	4 54	—	—	—
Kernen . . .	—	7 30	—	8 42	8 5	8 —	8 18	8 4	7 49	8 54	8 18	8 —	—	—	—
Faber . . .	3 18	3 16	3 15	3 30	3 25	3 20	3 54	3 44	3 36	3 39	3 20	3 18	3 28	3 26	3 23
Gerste . . .	5 24	5 15	5 —	—	5 6	—	—	5 48	—	—	4 24	—	—	4 30	—
Weizen . . .	—	7 3	—	7 24	7 11	7 6	7 30	7 20	7 15	—	—	—	—	—	—
Roggen . . .	5 30	5 27	5 26	5 40	5 30	5 24	—	5 45	—	—	—	—	—	—	—
Bohnen . . .	—	5 30	—	—	6 —	—	6 54	6 45	6 30	—	—	—	—	—	—
Erbsen . . .	6 50	6 24	5 33	—	—	—	—	6 56	—	—	—	—	—	5 40	—
Linzen . . .	—	5 50	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	5 40	—

Frankfurter Kours
am 29. November 1866.
Bistolen fl. 9 42—44
Pr. Friedr. d. or fl. 9 56 1/2—57 1/2
Doll. 10fl.-St. fl. 9 48—50
Rand-Dulaten fl. 5 34—36
20 Franken-St. fl. 9 25—26
Engl. Sovereigns fl. 11 48—52
Dollars in Gold fl. 2 26—27

2) Nagold.
Feinstes Sprengerlesmehl, sowie
Kunstmehl No. 1 und 2, und feinstes
Stärkmehl empfiehlt
Louis Sautter bei der Kirche.

Altenstaig.
Am Mittwoch
Abend
Versammlung
der Feuerwehr im Waldhorn.
Kommando.

Nagold.
Knecht-Gesuch.
Ein solider Knecht, dem mit Ruhe die
Besorgung zweier Pferde anvertraut wer-
den kann, findet bei gutem Lohn sogleich
eine Stelle. Bei wem? sagt die
Redaktion.

2) Nagold.
Ein guter Ueberzieher für einen Fuhr-
mann, welcher auch schon gebraucht sein darf,
wird zu kaufen gesucht; von wem? sagt
die Redaktion.

2) Köpplingen,
Oberamts Herrenberg.
400 fl. Pflegegeld
hat gegen gesetzliche Sicherheit zu 4 1/2 %
sogleich auszuleihen
Pfleger
Heinrich Seudlinger.

Schreibhefte
für Schulen nach neuester Vorchrift,
Stahlfedern u. Federnhalter
sowie
Faber'sche Schiefertafeln
mit neuester Umrißung und
Faber'stifte (Griffel)
sind zu haben in der
G. W. Zaiser'schen Buchhandlung.

Wiktualien-Preise.

	Nagold.	Altenstaig.
Kernenbrod . . .	8 Pf. 36 fr.	38 fr.
Mittelbrod . . .	32 fr.	— fr.
Schwarzbrod . . .	28 fr.	— fr.
1 Kreuzerwed schwer	4 P. 3 D. 4 P. 2 D.	—
Ochsenfleisch . . .	1 Pf. 14 fr.	— fr.
Rindfleisch . . .	1 „ 13 fr.	12 fr.
Kalbsteif . . .	1 „ 10 fr.	11 fr.
Lammfleisch . . .	1 „ 9 fr.	— fr.
Schweinefleisch mit Speck	15 fr.	14 fr.
ditto ohne Speck	13 fr.	13 fr.
Butter . . .	1 Pf. 21 fr.	—
Rindschmalz . . .	1 „ 28 fr.	—
Schweineschmalz . . .	1 „ 24 fr.	—
Eier 5 Stüd . . .	8 fr.	—



Tages-Neuigkeiten.

Der Generalsuperintendent von Heilbronn, v. Sigel, ist am 29. 30. Nov., 61 Jahre alt, gestorben.

Karlsruhe, 30. Nov. Bei der heute stattgehabten Seienziehung der badischen 35 fl. Loose sind folgende 20 Serien gezogen worden: 509. 1953. 2444. 2619. 2722. 3218. 4350. 4365. 4589. 4705. 5048. 5304. 6086. 6092. 6376. 6626. 6905. 7042. 7399. 7544.

Mainz, 27. Nov. Heute wurden fünf Mann 32er Landwehr, welche (von der bekannten Widersehung in Frankfurt her), als am meisten gravirt, bis jetzt noch auf der hiesigen Citadelle in Arrest sich befinden hatten, unter militärischer Bedeckung nach einer preussischen Festung abgeführt. Das Urtheil wird den Leuten erst am Orte ihrer Bestimmung verkündigt werden.

Dresden, 28. Novbr. Die zweite Kammer genehmigte einstimmig das Wahlgesetz des norddeutschen Bundes. Die Dienstfrage wurde der Ausführungsverordnung anheim gegeben; auch beschloß man: dieses Wahlgesetz präjudicire nicht das dauernde Wahlgesetz. — 30. Nov. Die Regierungs-Vorlage des neuen Militärgesetzes führt die allgemeine Wehrpflicht ein; Stellvertretung ist unzulässig; bei Ueberschuss des Bedarfes findet Auslosung statt. Die Dienstzeit der Infanterie ist dreijähriger Aktivdienst, vierjährige Reserve, fünfjährige Landwehr. Kavallerie und Artillerie haben vierjährige aktive Dienstzeit, dreijährige Reserve und vierjährige Landwehr. Einjährig Freiwillige sind zulässig. Die gegenwärtig dienende Mannschaft vollendet eine sechsjährige Dienstzeit, dafür wird der Reservendienst verkürzt.

Frankfurt, 27. Nov. Der Kurfürst von Hessen hat von seinem im Stettiner Vertrag stipulirten Vorbehaltrecht, nach wie vor die kurhessischen Orden verleihen zu können, in Paris den ersten Gebrauch gemacht, indem er einem Comptoiristen des dortigen Hauses Rothschild, der ihm eine Summe Geldes zu überbringen den Auftrag hatte, den Wilhelmsorden vierter Klasse verliehen hat.

Frankfurt, 29. Nov. Mehr als 200 Militärvpflichtige der Stadt haben sich bereits angemeldet, um zu einjährigem freiwilligem Dienste in das preussische Heer einzutreten. Es ist dieß fast der dritte Theil der Dienstpflichtigen Frankfurts.

Berlin, 28. Nov. Mit 156 gegen 137 Stimmen wurden heute die Gehaltserhöhungen der Minister, Ministerialdirektoren, Ober- und Unterregierungspräsidenten gestrichen und die betreffende Summe im Betrag von 50,300 Thaler dem Fonds zur Verbesserung der Unterbeamten zugesetzt. Ob nun die Minister in Folge dieser verweigerten Lohnerhöhung die Arbeit einstellen werden, dürfte, selbst abgesehen davon, daß das Koalitionsverbot noch nicht aufgehoben ist, sehr zu bezweifeln sein. Die Majorität war heute um 18 Stimmen stärker als gestern, weil inzwischen wieder einige liberale Abgeordnete angekommen sind und außerdem etwa sechs Conservative mit den Liberalen stimmten, in der Meinung, daß es unangemessen sei, die Gehalte der höchsten Beamten zu verbessern, bevor nicht der dringendsten Noth der unteren Beamtenklassen vollständig abgeholfen sei. Sehr aufgefassen ist es, daß die beiden Minister, welche zugleich Abgeordnete sind, bei der Frage ihrer Gehaltserhöhung nicht der Abstimmung sich enthielten. Der cavaliere Ton, in welchem der Minister des Innern auch heute für seine Gehaltserhöhung zu sprechen liebte, hat selbst bei seinen politischen Freunden nicht überall einen besonders angenehmen Eindruck hervorgerufen. — Wie die „St. Petersburger Ztg.“ mittheilt, ist dem Kronprinzen bei seiner neulichen Anwesenheit in der Hauptstadt des russischen Carenreichs eine Adresse der dort lebenden Deutschen (worunter auch Württemberger!) überreicht worden, worin diese ihre Sympathieen für Preußen kundgeben.

In Berlin ist Baron v. Kr. . . . gestorben. In seinem Testamente vermachte der brave Cavalier jedem seiner 142 Kinder 1000 Thaler, seinen 2 Lieblingen jedem 20,000 Thaler.

Hannover, 30. Nov. Die Anordnung betreffs des Verfahrens gegen hannoversche Offiziere stößt auf sehr bedenkliche Schwierigkeiten; Civilkommissar Hardenberg ist deshalb nach Berlin abgereist. (S. M.)

(Meklenburger Zustände.) Herr v. B. auf T. erfreute sich eines jungen, braven Hauslehrers, den er aber entließ, weil derselbe sich in seine Tochter verliebt hatte. Die Trennung war

bitter, denn das Fräulein liebte den jungen Mann von ganzem Herzen. Er war bereits Doktor der Philosophie und beschloß, seine Studien noch weiter auf der Universität in Leipzig fortzusetzen. Inzwischen fand unter den Liebenden ein Briefwechsel statt, und um der Sehnsucht Genüge zu leisten, wird unweit des Gutes ein Rendezvous bestimmt. Der junge Doktor reist ab und findet sich am bestimmten Orte ein, wo er zwar nicht das geliebte Mädchen, wohl aber dessen Vater findet, der ihm hoch zu Ross und mit der Heppetsche in der Hand nebst einigen mitgebrachten Leuten entgegenkommt. Der Doktor wird auf Befehl des Gutsbesizers gebunden und nach Pardim vor Gericht gebracht, damit ihn solches für einen Bagabunden erkläre und dann nach Hülstrom an das Landesarbeitshaus abliefern. Das Gericht vollzieht, was der gnädige Herr befohlen, darf aber den Doktor nicht direkt an das Landesarbeitshaus abliefern, es muß dies an das nächste Domänialamt geschehen. Der Doktor wird nach Lütz gebracht, wo man ihn in Freiheit setzt und dies mit Recht. Er ist kein Bagabund, denn er ist im Besitz einer vom Universitätsgericht zu Leipzig ausgestellten Legitimations-Karte; er ist kein Bettler, denn er hat außer einer guten silbernen Cylindersuhr noch sechs Thaler Reisegeld, was zur Rückkehr nach Leipzig ausreicht. Voller Zorn erscheint der gnädige Gutsbesitzer bei den Beamten in Lütz und führt Klage, daß man nicht erst die Gegenpartei gehört habe, worunter er sich verstanden wissen will. Die Sache wurde nach vielen Streitworten geschlichtet, gibt aber Beweis, wie weit noch die Billkür der Besizenden in jenem Lande geht.

Wien, 27. Nov. Aus der bereits erwähnten Rede Kuranda's im Landtage von Niederösterreich bei der Adressverhandlung theilen wir folgende Stellen mit: „Als vor einigen Jahren ein bekannter Volksredner bei einem Volksfeste in Frankfurt (Meß bei dem Schützenfeste in Frankfurt) die frivolsten Worte aussprach: „Die Destrreicher sind die Schmerzenskinder Deutschlands“, ist ein Schrei der Entrüstung durch alle deutsche Gauen gegangen. Wir waren damals noch in den Flitterwochen konstitutionellen Lebens und konstitutioneller Freiheit, und das Bewußtsein lag in unseren Gedanken, daß wir würdige Mitglieder des deutschen Vaterlandes sind. Nun, meine Herren, heute sind wenige Jahre vergangen, und das frivole Wort ist zur Wahrheit geworden. (Beifall.) Destrreich ist das Schmerzenskind Deutschlands. Ja, Destrreich, welches seit Jahrhunderten das Bollwerk Deutschlands war, an welchem sich die Angriffe der östlichen Barbaren zerschlugen; Destrreich, welches im Laufe des Jahrhunderts zweimal sich verblutet hat, um die Herrschaft Fremder von Deutschland abzuwenden (lebhafter Beifall), dieses Destrreich ist heute durch den mächtigen Spruch eines übermüthigen Siegers aus Deutschland ausgewiesen, wie ein Fremder, der kein Heimathsrecht in demselben hat.“ . . . „Ich behaupte nun, daß die Ausschließung Deutsch-Destrreichs aus Deutschland unmöglich eine bleibende Sache sein kann (Beifall), unmöglich vom Standpunkte der deutschen Bevölkerung, welche diese Demüthigung und diese Beeinträchtigung ihres Rechtes nicht auf lange ertragen kann. Unmöglich kann sie ertragen, daß die Bildungsarbeit, welche sie gemeinsam mit der deutschen Nation und, angeregt durch diese, so lange verfolgt hat, plötzlich ein Ende nehme. Meine Herren, ich will dem Gedanken nicht Worte geben, welche Gefahr für die treuesten Anhänger Destrreichs, welche Gefahr im Schooße jener Bevölkerung sich birgt, deren Namen identisch mit der Treue zu Destrreich war. (Sehr richtig!) Ich mahne Sie, meine Herren, alle diese Gefahren zu beschwören, indem sie die Adresse unterstützen. Auch vom Standpunkte der Regierung ist es unmöglich, daß Deutsch-Destrreich von Deutschland ausgeschlossen bleibe. Was soll aus Destrreich werden, wenn wir, auf den Isolirschmel gestellt, umgeben von anderen verwandten, doch nicht befreundeten Völkern, ganz allein für unsere Sache eintreten sollen? Wo ist da die Macht Destrreichs, wo seine Zukunft? Zum Glück theilen unsere süddeutschen Nachbarn unser Geschick. Sie befinden sich auch wie wir auf einer schwimmenden Insel im großen Meere. Nun, wenn unsere Interessen gleiche sind; nun, wenn die Stellung eine ähnliche ist, ist es nicht die Aufgabe Destrreichs, so rasch als möglich Brücken zu schlagen und die Entertaken auszuwerfen, welche uns mit unsern süddeutschen Nachbarn vereinigen sollen? Die erste Bedingung hiezu aber ist, daß wir jenen Völkern die Versicherung geben und durch Thatfachen beweisen, daß es nicht ein reaktionäres Land, ein reaktionärer Staat ist

hl, sowie
feinstes

er Kirche.

dhorn.
ommando.

h.
Rube die
tant wer
n so gleich
e Redaktion.

men Fuhr
sein darf,
dem? sagt
Redaktion.

geld
u 4 1/2 %
dlinger.

te
rft,
nhalter

afeln

fel)

handlung.

Alienstaig.
38 fr.
— fr.
— fr.
2 D.
— fr.
12 fr.
11 fr.
— fr.
14 fr.
13 fr.

Vol. 101. - St. 1. 948 - 50
Rand-Dulaten 1. 534 - 36
20 Franken-St. 1. 925 - 36
Engl. Sovereigns. 1. 1148 - 52
Dollars in Gold 1. 226 - 27

an den sie abermals ihre Geschenke fetten sollen. Es muß bewiesen werden, daß in diesem Lande das Verfassungsleben eine Wahrheit ist. Darum die Herstellung verfassungsmäßiger Zustände.

Wien, 27. Nov. Der niederösterreichische Landtag ist der einzige von allen eisleithanischen, der einige Energie entwickelt. Es wurde von demselben Einführung von Schwurgerichten, Hebung der Volksschule und Revision des Konfordsals verlangt. Bezüglich der Adresse, in welcher die Einberufung des Reichsraths verlangt wurde, erklärte der Vertreter der Regierung, letzteres Verlangen sei ganz unstatthaft, indem diese Einberufung jetzt gleichbedeutend dem Abbruch der Verhandlungen mit Ungarn sein würde.

Prag, 28. Novbr. Bei den heutigen Ergänzungswahlen zum Gemeinderath wurden sämtliche czechische Kandidaten, mit Ausnahme eines Einzigen, gewählt.

Die Cholera mußte vor dem Donner der Kanonen verstummen, sie hat aber in Oestreich furchtbar gehaust. 350,000 Menschen waren an ihr erkrankt, 150,000 sind an ihr (vom Mai bis Oktober) gestorben.

Florenz, 29. Nov. Das italienische Parlament ist auf den 15. Dezember einberufen. (S. R.)

Paris, 28. Nov. In Betreff der Mission des Generals Fleury wird berichtet, daß derselbe nebst seiner offiziellen auch eine vertrauliche Aufgabe habe, nämlich: Victor Emanuel anzurathen, nicht zu desarmiren. Man will in Florenz wissen, daß deshalb eine Meinungsverschiedenheit zwischen dem König und Ricasoli herrscht; faktisch aber ist, daß einstweilen die Entwaffnung und die Verabschiedung der Soldaten eingestellt ist.

Paris, 29. Nov. Die Patrie schreibt bezüglich der Armeeorganisation: Man versichert, die Streitkräfte werden in drei Kategorien zerfallen: die aktive Armee, die Reserve und die mobile Nationalgarde. Die neue Organisation werde eine bleibende Armee von 400,000 und eine eventuelle von 800,000 Mann schaffen. (S. R.)

Paris, 29. Nov. Die Fregatte „Gomer“ ist gestern mit Depeschen nach Civitavecchia abgegangen und soll das 59. Linienregiment von dort zurückführen. — Man versichert, es sei nicht wahr, daß Kaiser Maximilian nach Mexiko zurückgereist sei.

Die Reise der Kaiserin Eugenie nach Rom findet, wenn sie überhaupt erfolgt, erst in einigen Monaten statt.

Die Königin von Spanien hatte eine zu frühe Niederkunft.

Die Rache des Akrobaten. (Schluß.)

Kein Boot zeigte sich, die Fluth war bereits um einen Fuß gewachsen, und man sah jetzt den Knaben im Wasser niederhinken, den Himmel blicken und, wie es schien, beten. Nur Duval konnte ihn und seine Schwester retten, — nur Duval. Er allein von allen Denen, die dort standen, war im Stande, sich schwimmend durch die Fluth des Wassers bis zu dem Felsen zu arbeiten, das kleine Mädchen an das Ufer zu bringen, und dann noch einmal den gefährlichen Weg zu machen und auch den größeren Knaben zu holen. Weßhalb saate er dem Baronet nicht, daß er es thun könne, aber nicht wolle? Ist die Rache nicht süß?

Und noch immer stieg die Fluth. Lady Windus war einen Augenblick zum Bewußtsein gekommen, aber sogleich wieder in Ohnmacht verfallen, als sie die entsetzliche Lage ihrer Kinder gesehen hatte.

„Sir William,“ sagte Duval, „ich sehe, Sie erinnern sich meiner! Ich habe nach Rache gedürstet! Zwei lange Jahre hindurch habe ich den Himmel um eine Gelegenheit angefleht, mich an Ihnen rächen zu können. Jetzt hat er meine Bitte erhört!“ Ein leuchtendes Feuer brannte bei diesen Worten in seinen Augen, und dann schritt er langsam an das Ufer, warf seine Oberkleider ab, stürzte sich in die Fluth und schwamm dem Felsen zu.

Die Freude ist nicht zu schildern, mit der die Eltern, nachdem sie in Todesangst die furchtbaren Anstrengungen des Akrobaten beobachtet hatten, ihre Kinder wohlbehalten aus seinen Armen empfingen. Aber während sie die Kinder liebkosten und sich der Sonne über ihre Errettung hingaben, hatte Duval sich schnell angekleidet und war unbemerkt verschwunden. Er erreichte die Landstraße und wanderte mit leichtem Schritte und leichtem Herzen weiter, denn — er hatte sich gerächt.

Allein noch nicht vollständig. Sobald Sir William ihn vernahm, war er ihm nachgeeilt, und holte ihn endlich ein. „Hier!“

rief er, ihm eine schwere Börse in die Hand drückend. „Ihr habt meine Kinder gerettet und eine Belohnung verdient, — wohl verdient!“

Duval zog seine Hand zurück. „Sie ist mir schon geworden!“ rief er, einen Blick der tiefsten Verachtung auf den Baronet werfend, und wandte sich dann von ihm ab und setzte seine Wanderung fort. Der stolze Baronet aber blieb stehen und blickte ihm gedemüthigt nach.

Allerlei.

(Das Dampfschiff.) Es war zu Anfang des Augusts im Jahre 1807, als eine unübersehbare Menschenmenge zu New-York an den Ufern des Hudson stand, ungefähr in derjenigen Gegend, welche heutzutage Antontstreet heißt. Diese Menge betrachtete ein Schiff seltsamer Gestalt, ohne Masten und Segel, mit einem Schlot und zwei Rädern rechts und links an der auswendigen Seite von Back- und Steuerbord. Ein pennsylvanischer Bürger, Namens Robert Fulton, war nach mehreren mißglückten Versuchen in Europa nach Amerika zurückgekehrt, um eine, wie er sich ausdrückte, die Welt revolutionirende Erfindung in Scene zu setzen. Dieselbe plätscherte eben vor den Augen der Newyorker Bürgerschaft auf dem Spiegel des Hudson; sie spie Dampf und Wasser aus und sollte einzig mit diesen Hilfsmitteln die Fahrt nach Albany von Newyork wagen. Vernünftige und Unvernünftige schütteln den Kopf: Welch ein Schwindel! — Dieser Kerl hat auch noch die Frechheit, 10 Doll. Jahrgeld zu verlangen! — Ganz Schwindel ist es eigentlich nicht, sondern so ein Mittel Ding zwischen Traum und Wirklichkeit. — Keine Kage wird mitfahren! — Was macht er denn jetzt, der tolle Kerl? Weiß Gott, er stößt von der Brücke ab, welche Schiff und festes Land verbindet. — Es ist ein Narr! — Ein Narr, ein Narr! In solchen und ähnlichen Tonarten erging sich die zuschauende Menge, und segnete sich und ihren gesunden Menschenverstand. Ein einziger Reisender war auf's Schiff gekommen; die Geschichte nennt leider seinen Namen nicht. „Herr Fulton, ich fahre mit nach Albany; hier meine 10 Dollars.“ — Was! Sie setzen Vertrauen in mein Unternehmen?“ — „Vollkommen!“ — „Danke, tausend Dank!“ Fulton drückte leidenschaftlich die Hand des Unbekannten und sagte mit einem süßsauren Lächeln: „Das ist das erste Geld, welches ich für eine zehnjährige Arbeit einnehme.“ Inzwischen wurde die Menge ungeduldig. Nach der Gemobtheit aller Mengen wollte sie ihr Kommen mindestens durch ein Schauspiel belohnt sehen, sie murzte, grunzte und pff, und machte Miene, Gränder und Erfindung mit Steinen zu bewerfen. Da stieg aus dem Kamru des Schiffes eine mächtige Rauchsäule, stolz beschrieb es einen weiten Kreis, die Räder auf beiden Seiten regten sich und peitschten zürnend die Wasserfläche, und gleich einem Pfeil flog die hölzerne Masse hin, stromaufwärts, trotz Wind und Wellen. Der Clermont — so hieß das Schiff — legte den Weg von Newyork nach Albany in 36, die Heimfahrt in 30 Stunden zurück. Beim Hin- und Herweg, welche einschließlich des Aufenthalts keine drei Tage währten, hatten Tausende von Uferbewohnern der seltsamen Maschine mit Schrecken entgegen- und nachgesehen; die Segelschiffe hielten still beim Anblicke der langen Rauchsäule und beim Vernehmen des Rädergeräus; alte Matrosen flohen in's Zwischendeck, und die Beherzteren, welche oben blieben, murmelten ein Gebet vor dem dämonischen Ungethüm. Bierzehn Tage später verrichtete der Clermont den regelmäßigen Postdienst zwischen Newyork und Albany, und dieselbe Menge betrachtete gleichgiltig als etwas Alltägliches den „früheren Schwindel“ und nachherigen „Gottseibeiuns“. Heutzutage durchlaufen von den Rufsäulen kleiner Flüsse an bis zum Meereskoloß Great Eastern — 18000 Dampfer die Gewässer unseres Planeten und neben ihnen lagern ungezählte Meilen Eisenbahnen, ihre jüngeren Geschwister. Man kann wohl noch da und dort Schienen ausbrechen und Schiffe in den Grund bohren, allein das „weltumwägende“ Werk Fulton's lebt fort, wie die ihm zu Grund liegende Idee: der vorwärts strebende Menschengestalt, welcher belächelt, verspottet und verfolgt und manches Mal schier lahm gelegt, doch immer wieder seine Bahn sich bricht, und noch verhältnißmäßig kurzer Frist Begriffe und Formen als etwas ganz Natürliches und ganz Selbstverständliches erscheinen läßt, was früher niederer und hoher Menge Thorheit und Frevel schien.

Redaktion, Druck und Verlag der G. W. Jaiser'schen Buchhandlung.